

Die nationale Sicht: Der Arbeitsmarkt - die drei großen Herausforderungen: Langzeitarbeitslosigkeit, Qualität der Beschäftigung und Fachkräftesicherung

Zukunft Land – Land der Zukunft:
ein Dialogforum zur Krisen- und Zukunftsfestigkeit
von Regionen und Kommunen

Technische Universität Kaiserslautern

Tutzing, 4. September 2014

Dr. Ulrich Walwei

Arbeitsmarktlage befindet sich seit 2005 klar im Aufwärtstrend.

Dennoch ist eine weitere Verbesserung der Beschäftigungssituation kein Selbstläufer.

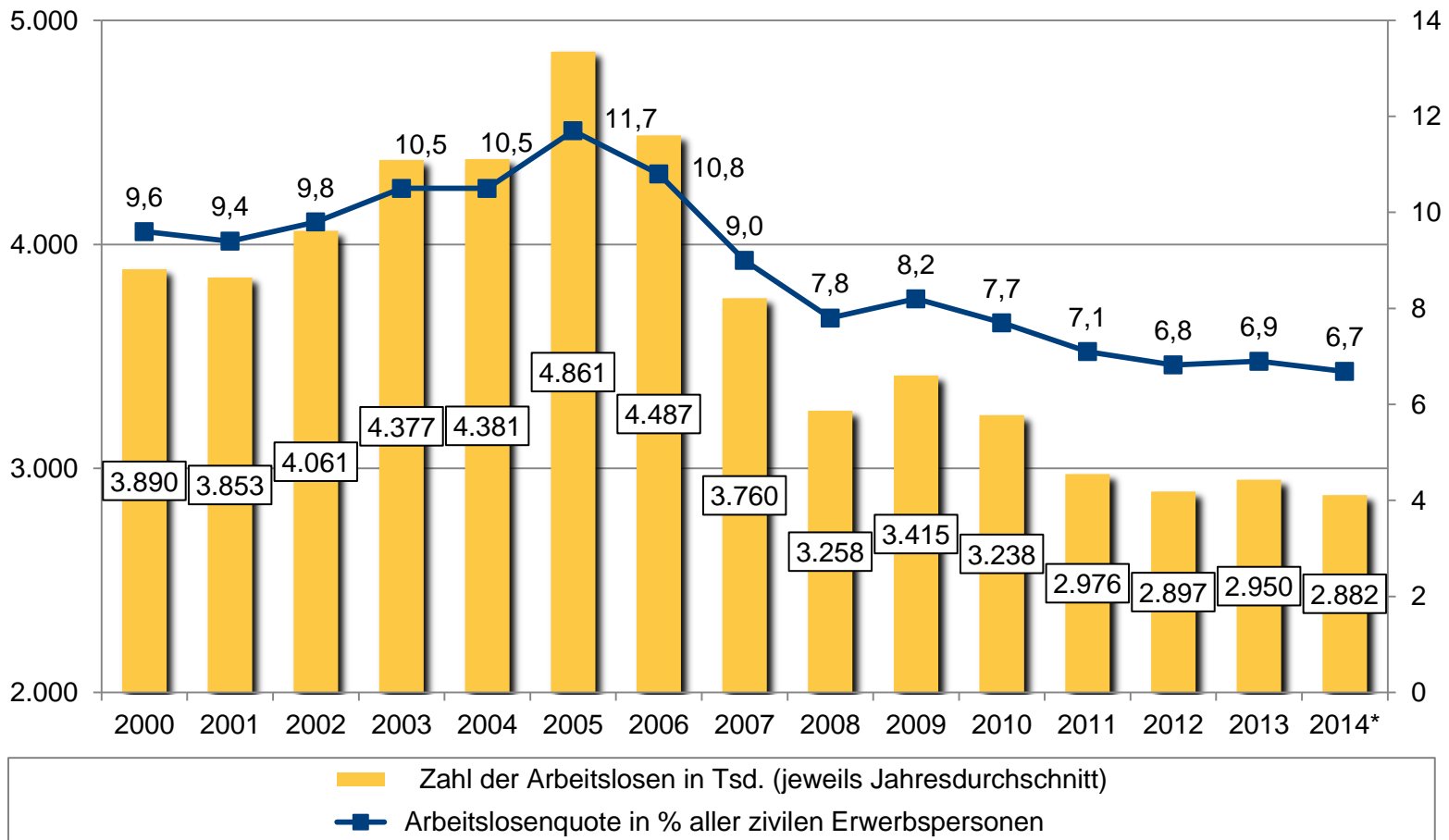
In der Arbeitsmarktpolitik geht es deshalb um Weiterentwicklungen, die das Erreichte nicht gefährden.

Positivtrend am Arbeitsmarkt

Herausforderungen

Handlungsoptionen

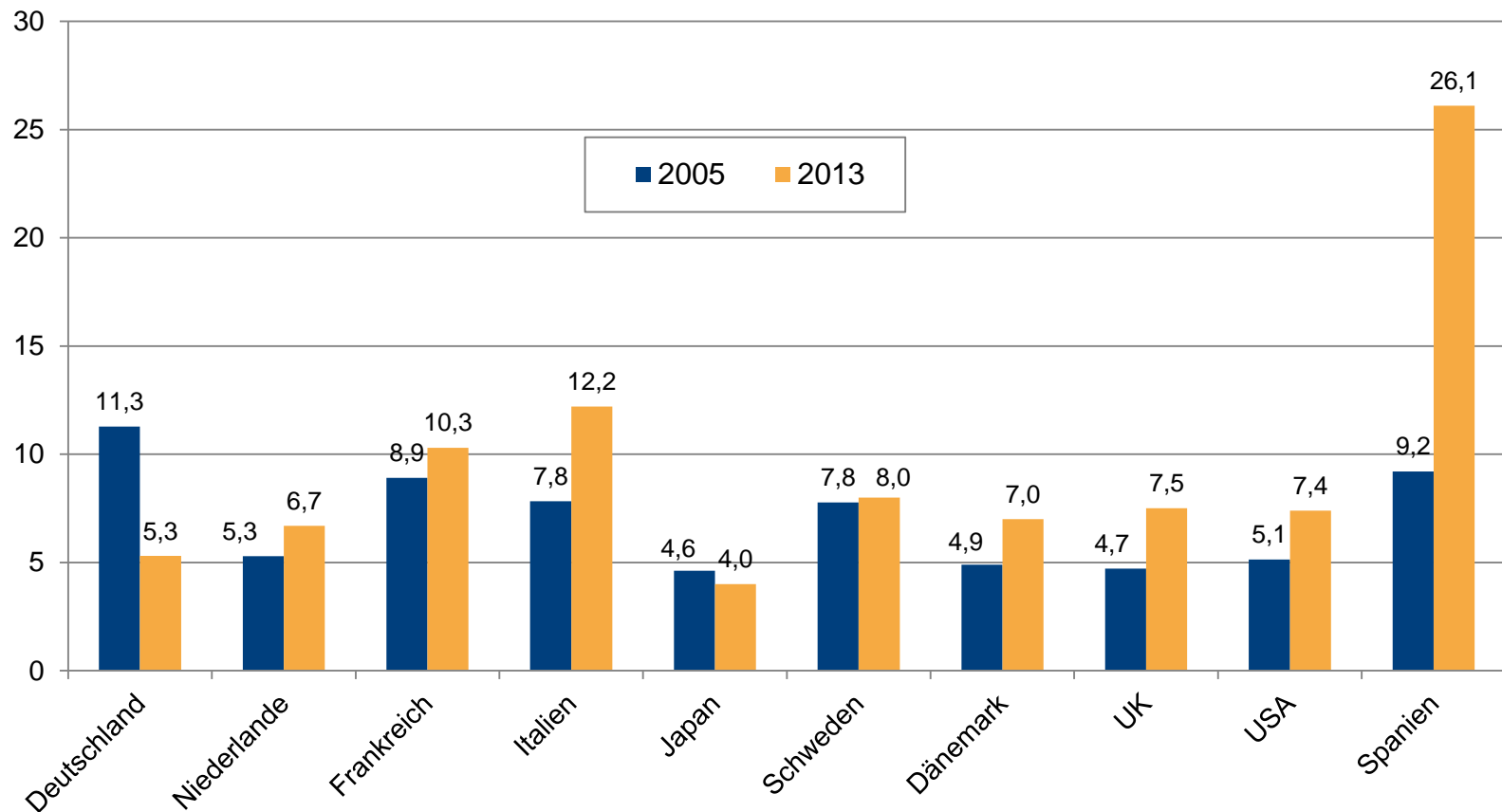
Arbeitsmarktlage – Entwicklung der Arbeitslosigkeit 2000 bis 2014



* IAB-Prognose für 2014

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf; Berechnungen des IAB.

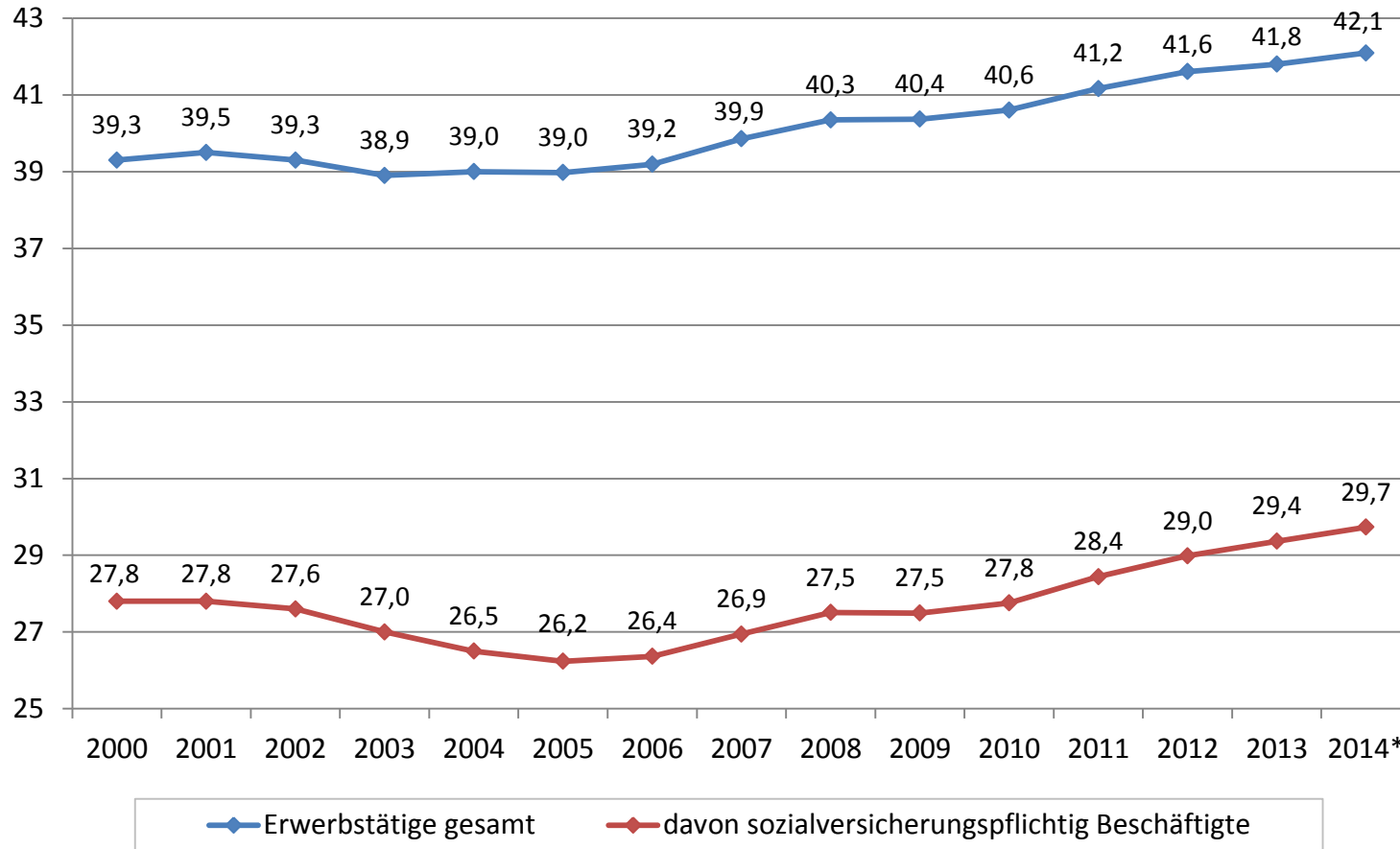
Arbeitslosenquoten in ausgewählten Ländern 2005 und 2013, jeweils in Prozent der Erwerbspersonen



Quelle: oecd.org, Eurostat

Entwicklung von Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung 2000 bis 2014

in Mio.
Personen



*Prognose; Stand März 2014

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB

- Inzwischen nicht mehr wachsendes Arbeitskräfteangebot
- Wettbewerbsfähige Industrie mit passender Produktpalette
- Krisenmanagement durch innerbetriebliche Flexibilität
- Reformen und Lohnmoderation haben Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes gestärkt
- Doch auch Risiken unverkennbar, v. a. gravierende Schuldenprobleme einiger EU-Länder, der USA und Japan

Die „Bestehende“

Verfestigung
von
Arbeitslosigkeit
und
Leistungsbezug

Die „Neue“

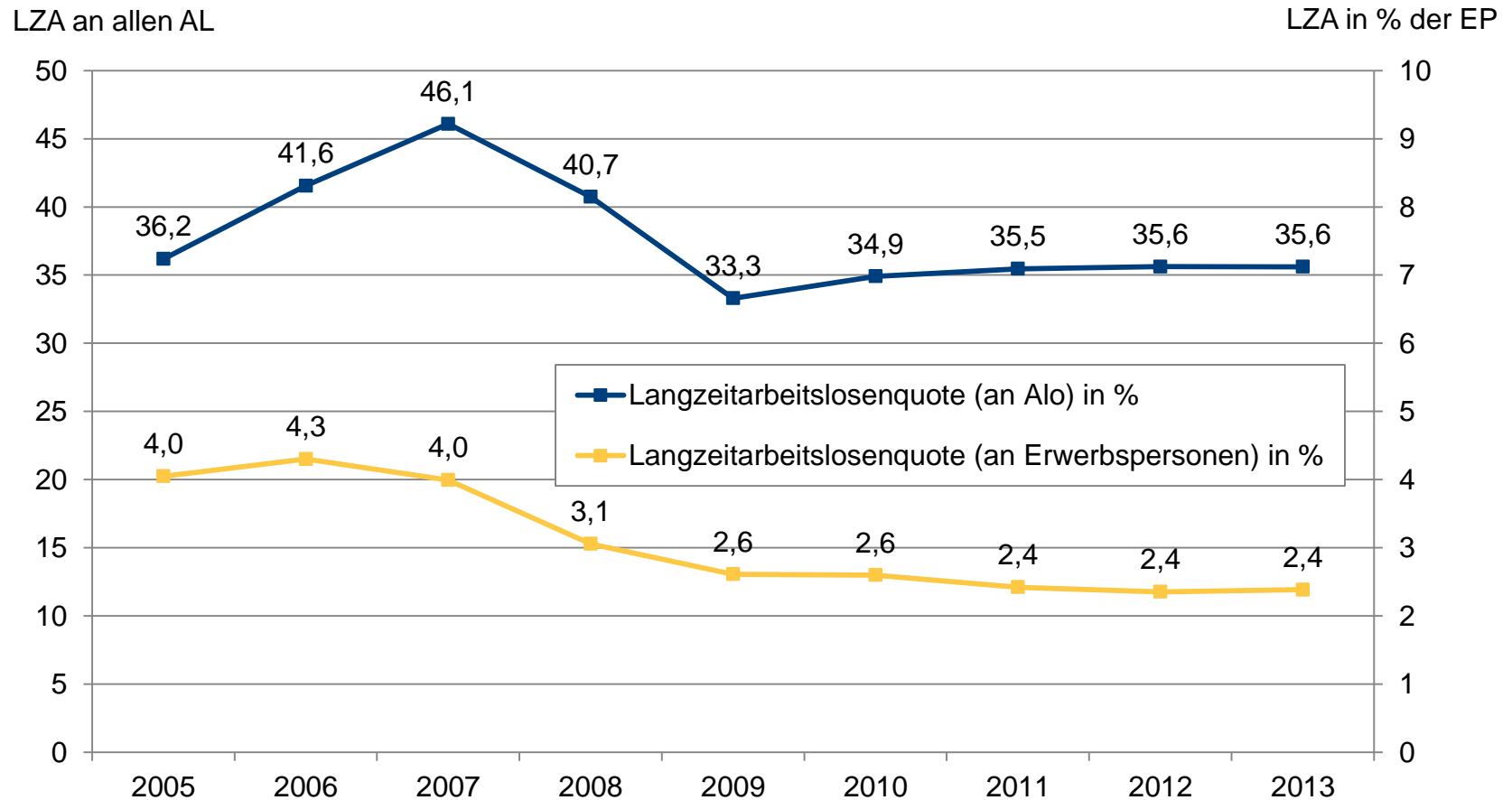
Verbleib in
unsicherem und
nicht existenz-
sicherndem
Erwerbsstatus

Die „Künftige“

Sicherung von
Fachkräften zur
Stärkung der
wirtschaftlichen
Dynamik

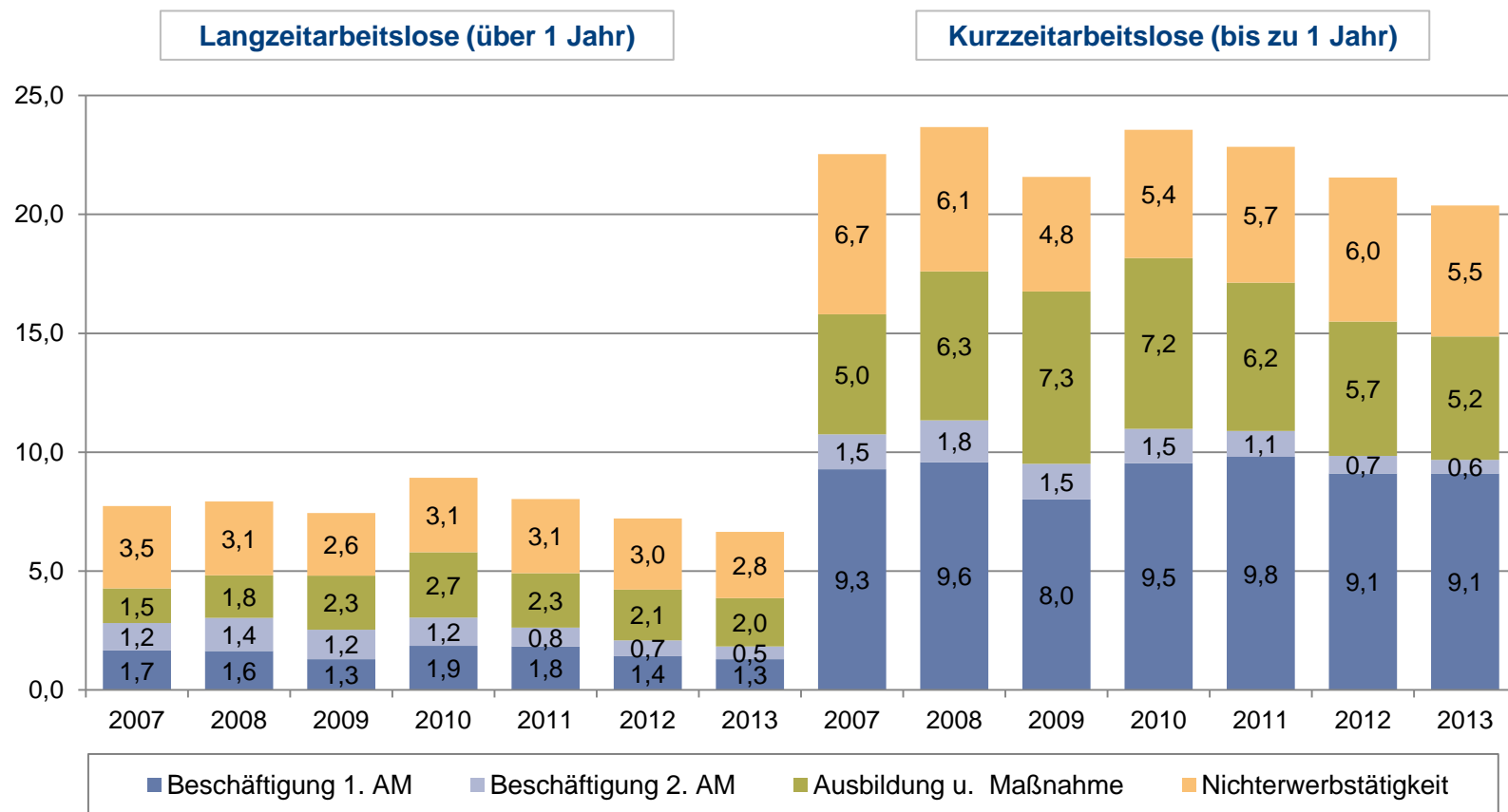
Langzeitarbeitslosenquoten

Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit in % der Arbeitslosen und der Erwerbspersonen



Quelle: LZA-Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes

Durchschnittliche monatliche Abgangsraten aus Arbeitslosigkeit nach Dauer, 2007 bis 2013, jeweils in Prozent

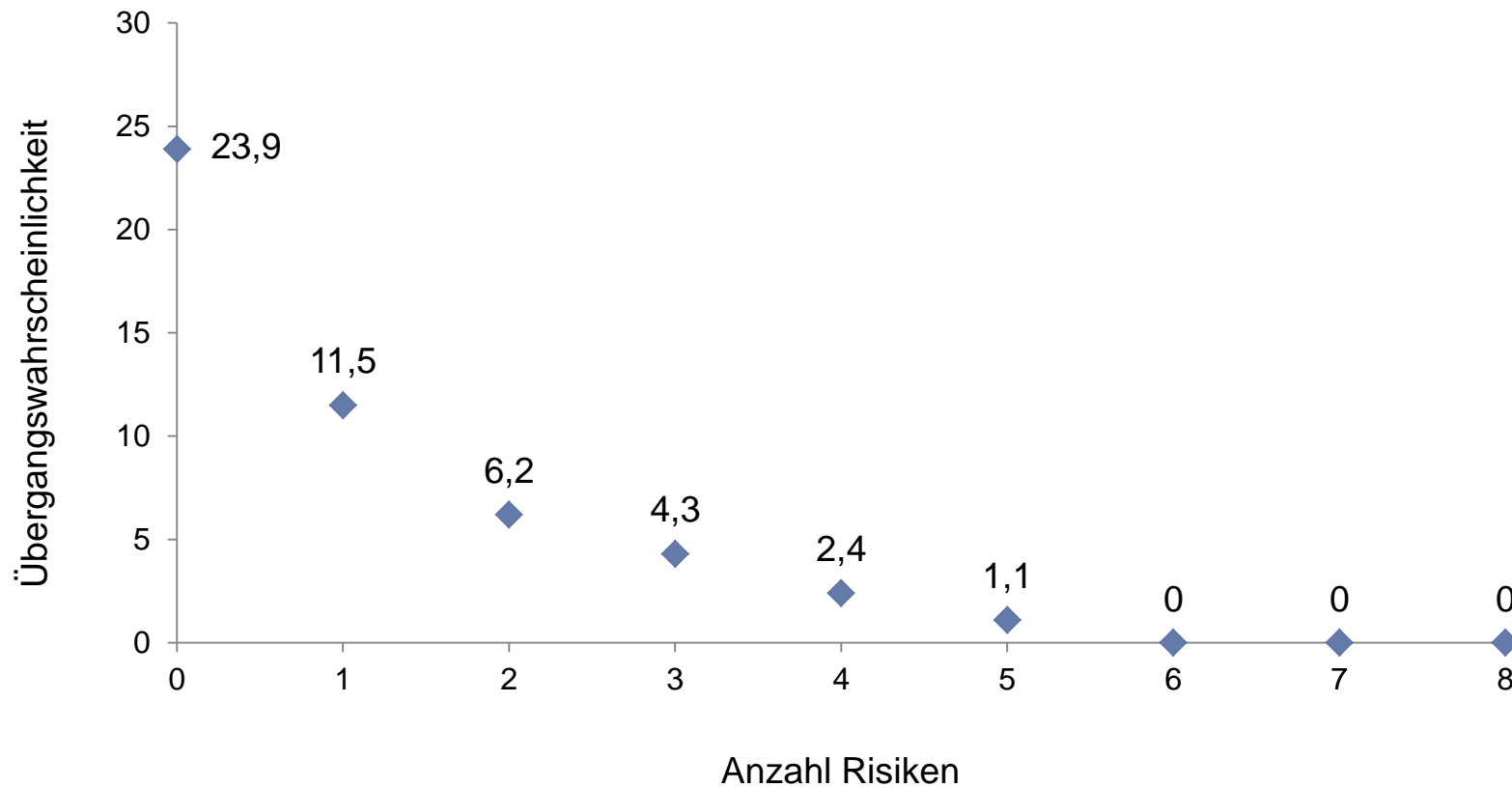


Quelle: Data-Warehouse der BA: Durchschnittlich Monatswerte; inkl. Ergebnisse der zugelassenen kommunalen Trägern und ohne Abgänge wegen Arbeitsunfähigkeit. – Langzeit- /Kurzarbeitslose gemessen am Bestand aller Langzeit- / Kurzarbeitslosen in v. H. In 2013, Durchschnitt von Januar bis August.

- Löwenanteil der Langzeitarbeitslosigkeit im SGB II (88 Prozent bzw. 920.000 Personen)
- 2,2 Mio. Personen (etwa 1,05 Mio. Bedarfsgemeinschaften) sind seit Anfang 2005 fünf Jahre ohne Unterbrechung im SGB-II-Leistungsbezug (Kupka et al. 2011)

- geringe Schulbildung, fehlende/nicht anerkannte Ausbildungsabschlüsse
- langer bisheriger Leistungsbezug
- höheres Alter (50+)
- gesundheitliche Einschränkungen
- Migrationshintergrund, unzureichende Sprachkenntnisse
- Pflege von Angehörigen, Mutter- und Elternschaft

Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit von der Anzahl der Risikomerkmale



- Personen mit langem Grundsicherungsbezug:
 - 70 Prozent der Personen: mindestens zwei Risikomerkmale
 - > 40 Prozent der Personen: mindestens drei Risikomerkmale
 - ca. 400.000 Langzeitarbeitslose mit vier und mehr Hemmnissen!

Die „Bestehende“

Verfestigung
von
Arbeitslosigkeit
und
Leistungsbezug

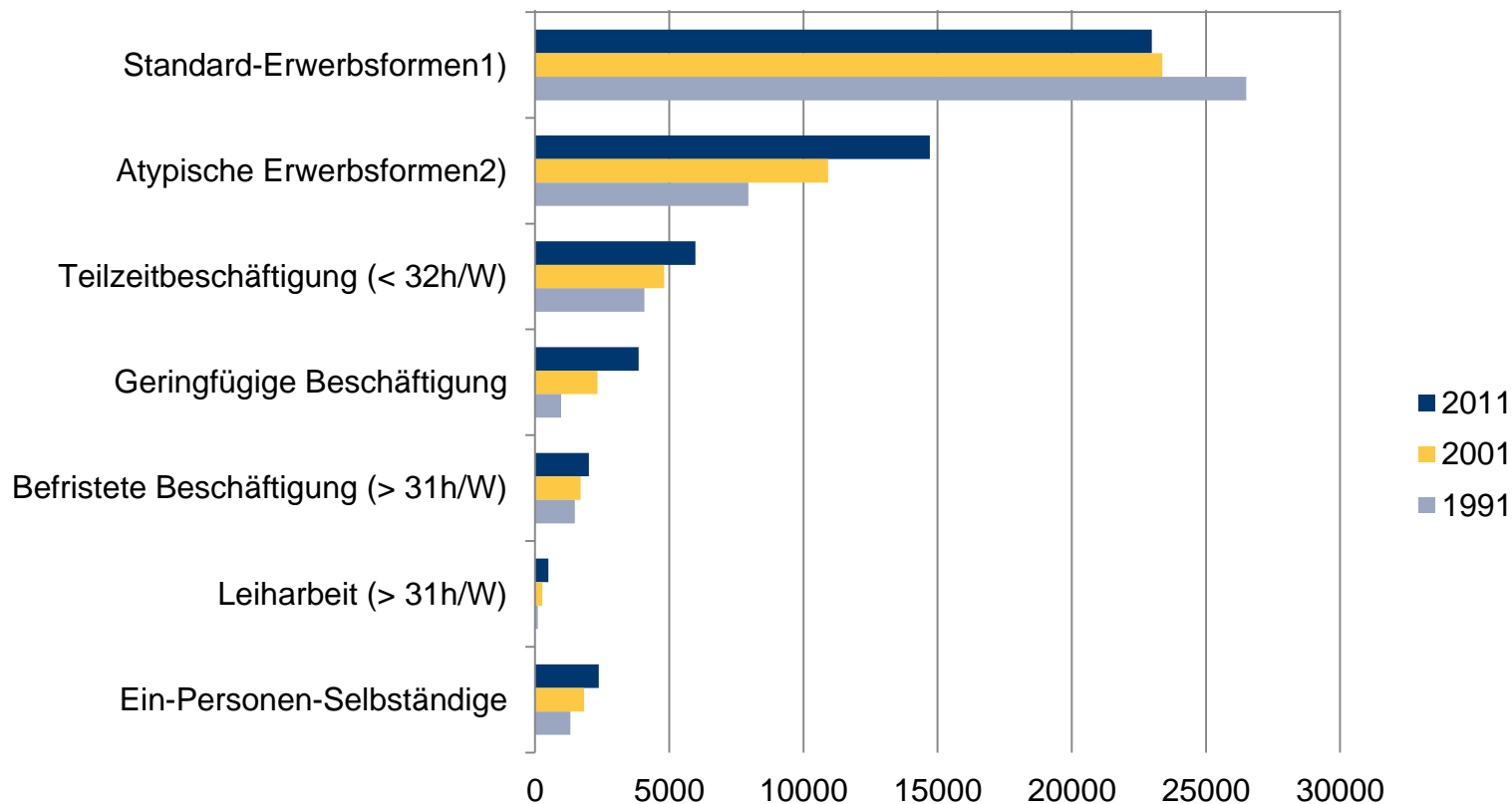
Die „Neue“

Verbleib in
unsicherem und
nicht existenz-
sicherndem
Erwerbsstatus

Die „Künftige“

Sicherung von
Fachkräften zur
Stärkung der
wirtschaftlichen
Dynamik

Entwicklung der Erwerbsformen, 1991/2001/2011, in Tausend

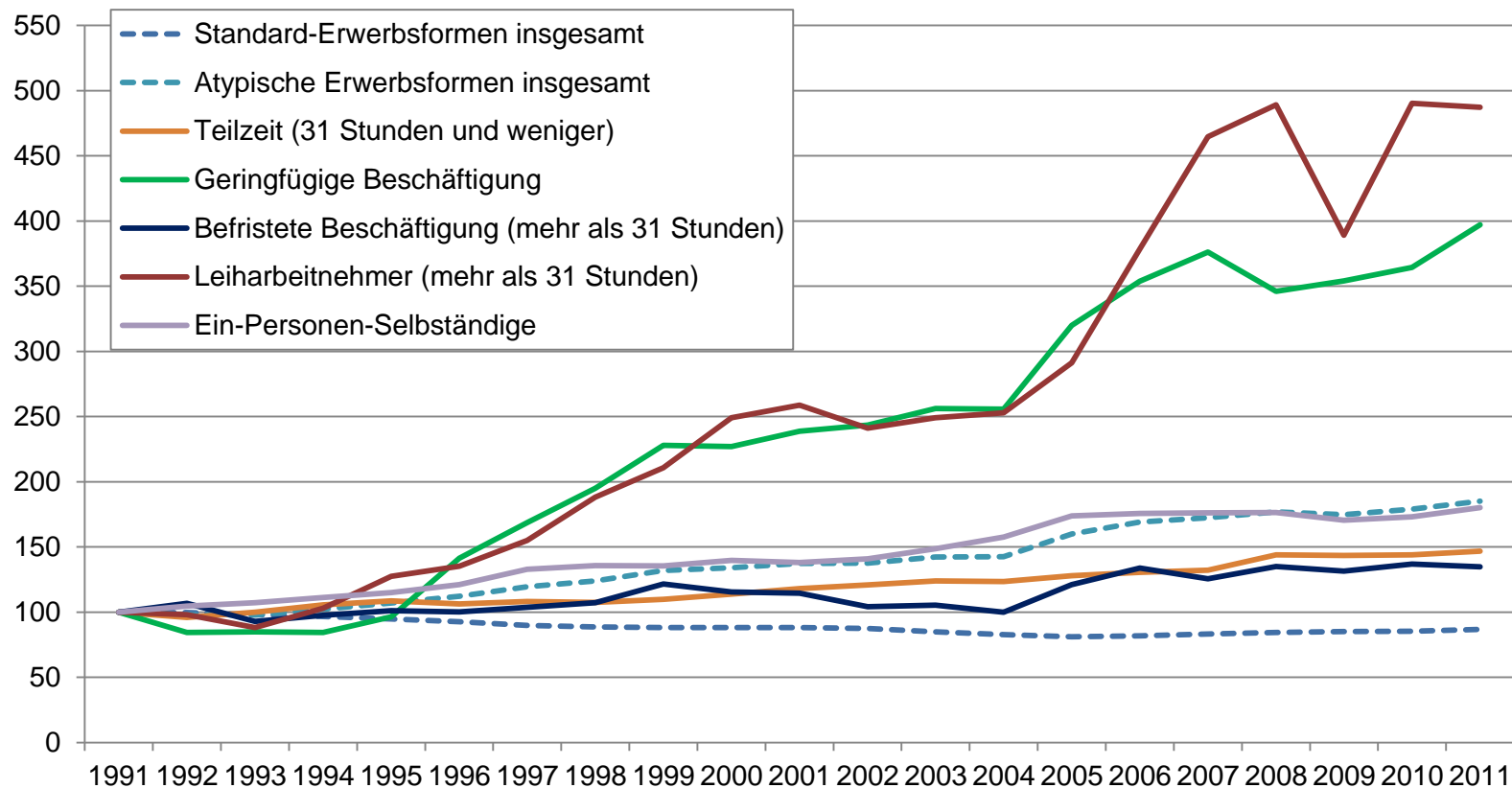


1) Standard-Erwerbsformen schließen selbständige Arbeitgeber (ohne Ein-Personen-Selbständige und mithelfende Familienangehörige) sowie unbefristete Beschäftigungsverhältnisse mit einer Arbeitszeit von mehr als 31 Stunden in der Woche ein.

2) Atypische Erwerbsformen schließen ein: Teilzeit (31 Stunden und weniger), geringfügige Beschäftigung, befristete Beschäftigung (mehr als 31 Stunden), Leiharbeitnehmer (mehr als 31 Stunden) und Ein-Personen-Selbständige.

Quelle: Destatis 2011 (Sonderauswertungen aus dem Mikrozensus).

Entwicklung der Erwerbsformen 1991 bis 2011, Index, 1991 = 100



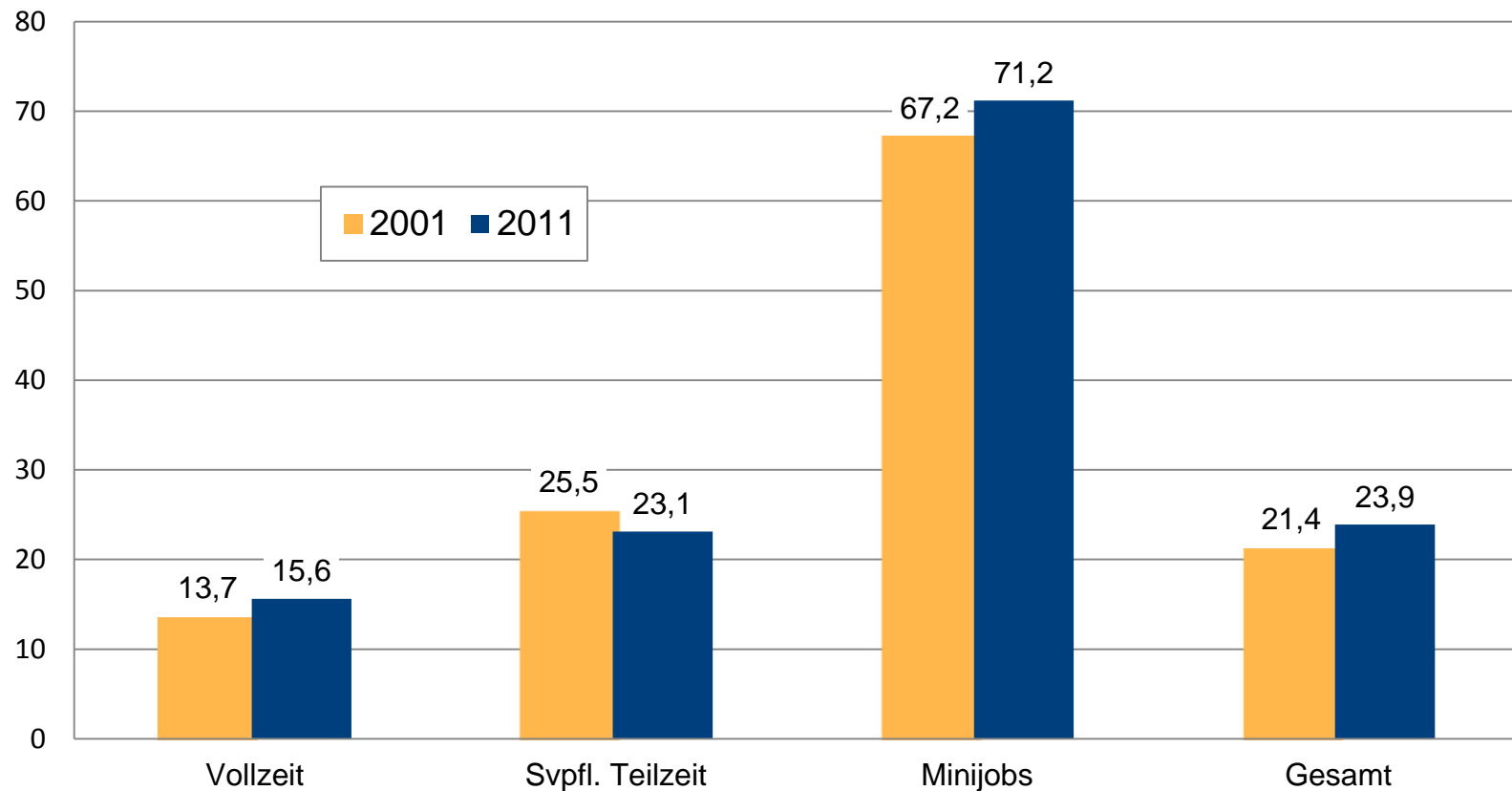
1) Standard-Erwerbsformen schließen selbständige Arbeitgeber (ohne Ein-Personen-Selbständige und mithilfe Familienangehörige) sowie unbefristete Beschäftigungsverhältnisse mit einer Arbeitszeit von mehr als 31 Stunden in der Woche ein.

2) Atypische Erwerbsformen schließen ein: Teilzeit (31 Stunden und weniger), geringfügige Beschäftigung, befristete Beschäftigung, (mehr als 31 Stunden), Leiharbeiter (mehr als 31 Stunden) und Ein-Personen-Selbständige.

Quelle: Destatis 2012 (Sonderauswertungen aus dem Mikrozensus).

Wachstum Niedriglohnbeschäftigung

Niedriglohnbeschäftigung nach Beschäftigungsformen, in Prozent

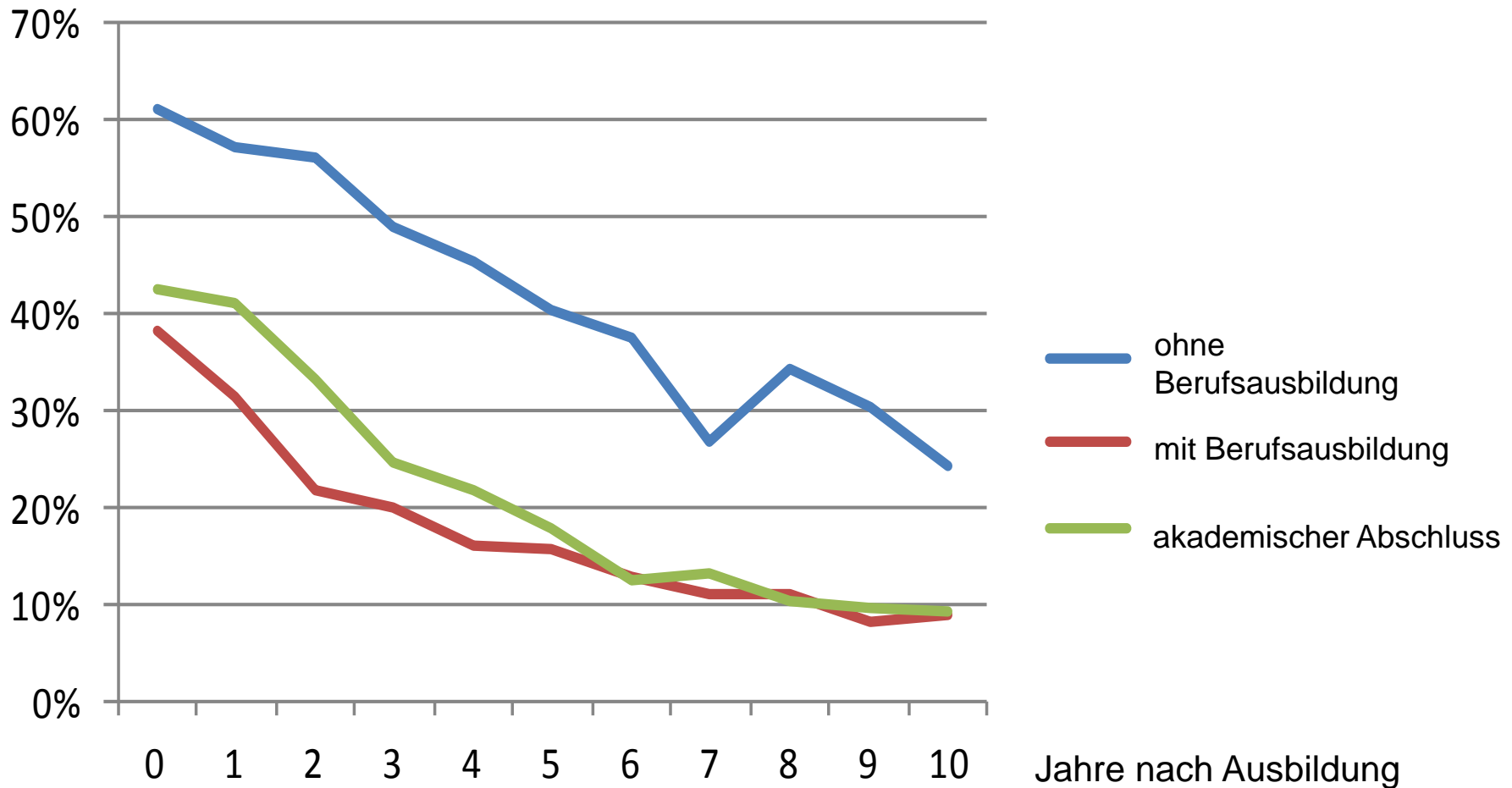


Niedriglohnbeschäftigung wird hier definiert als ein Beschäftigungsverhältnis mit einem Stundenlohn, der unterhalb eines Wertes von zwei Drittel des Medianstundenlohns aller Beschäftigungsverhältnisse liegt.

Quelle: SOEP, IAQ-Report 2013-01

Übergänge Befristungen

Befristete Arbeitsverträge im Erwerbsverlauf nach Bildungsniveau 2008, in %

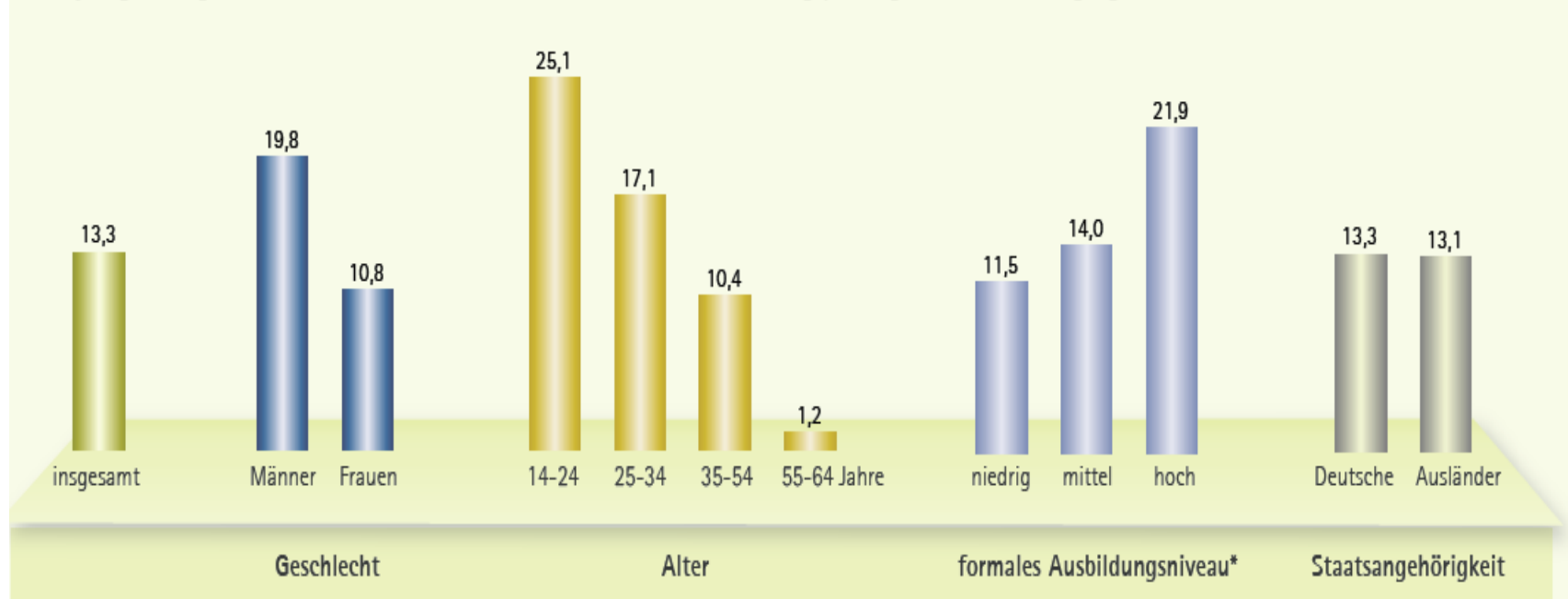


Quelle: Mikrozensus 2008; Berechnungen des IAB

Übergänge Niedriglohnbeschäftigung

Aufstiegschancen von Geringverdienern nach persönlichen Merkmalen

Mehrfährige Geringverdiener von 1998/99, die im Jahr 2005 eine sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung mit höherem Lohn hatten – Anteile in Prozent



* niedrig = Haupt-/Volksschule oder Mittlere Reife; mittel = (Fach-)Abitur oder Ausbildung; hoch = Universität, Fachhochschule oder höhere Ausbildung

Quelle: eigene Berechnungen auf Grundlage des Beschäftigtenpanels; Gesamtzahl N = 29.347

© IAB

Die „Bestehende“

Verfestigung
von
Arbeitslosigkeit
und
Leistungsbezug

Die „Neue“

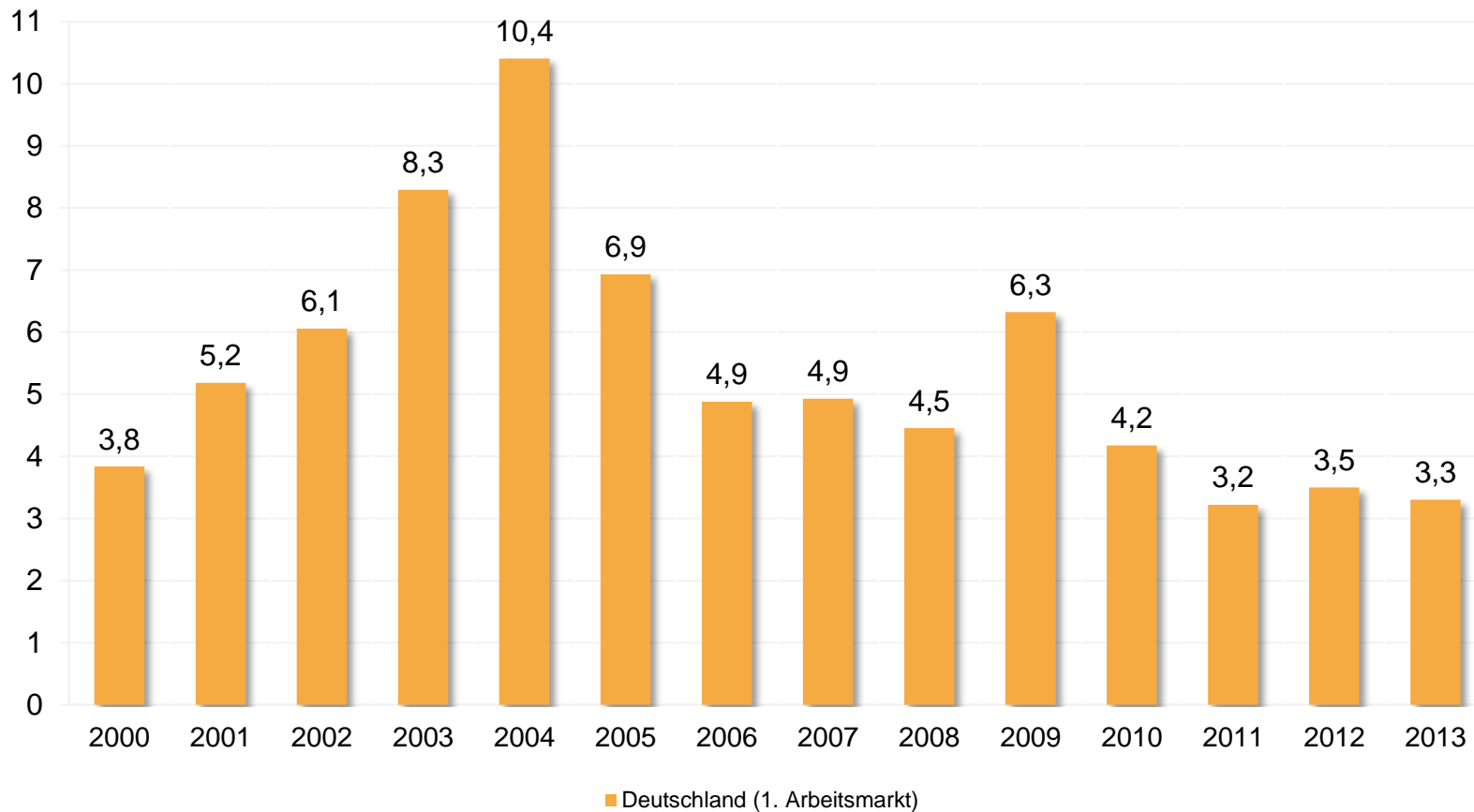
Verbleib in
unsicherem und
nicht existenz-
sicherndem
Erwerbsstatus

Die „Künftige“

Sicherung von
Fachkräften zur
Stärkung der
wirtschaftlichen
Dynamik

Zunehmende Anspannung am Arbeitsmarkt in den letzten Jahren

Arbeitslosenquoten^a im Verhältnis zu Vakanzraten^b 2000 bis 2013

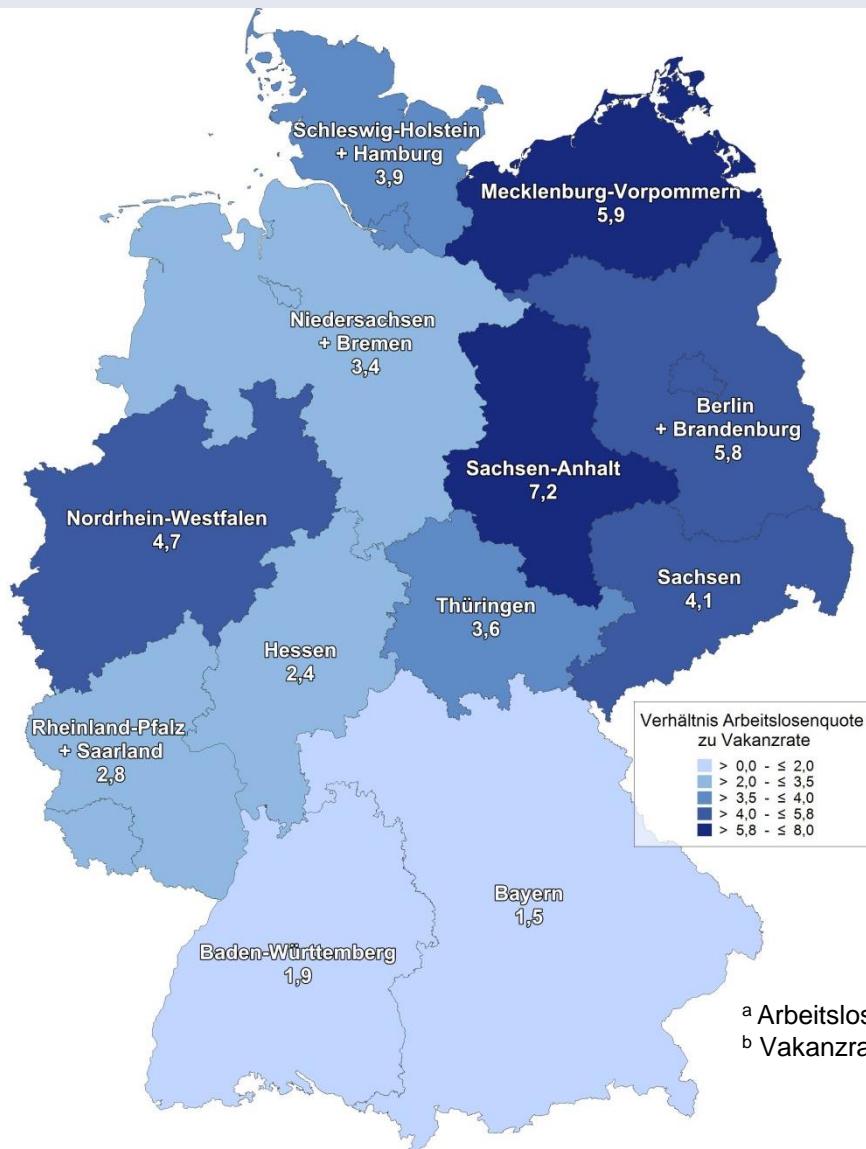


^a Arbeitslosenquote = Arbeitslose/zivile Erwerbspersonen * 100

^b Vakanzrate = sofort zu besetzende offene Stellen/zivile Erwerbspersonen * 100

Quelle: IAB-Stellenerhebung 2013, Statistik der BA

Arbeitslosenquoten^a im Verhältnis zu Vakanzraten^b nach Bundesländern im IV. Quartal 2013



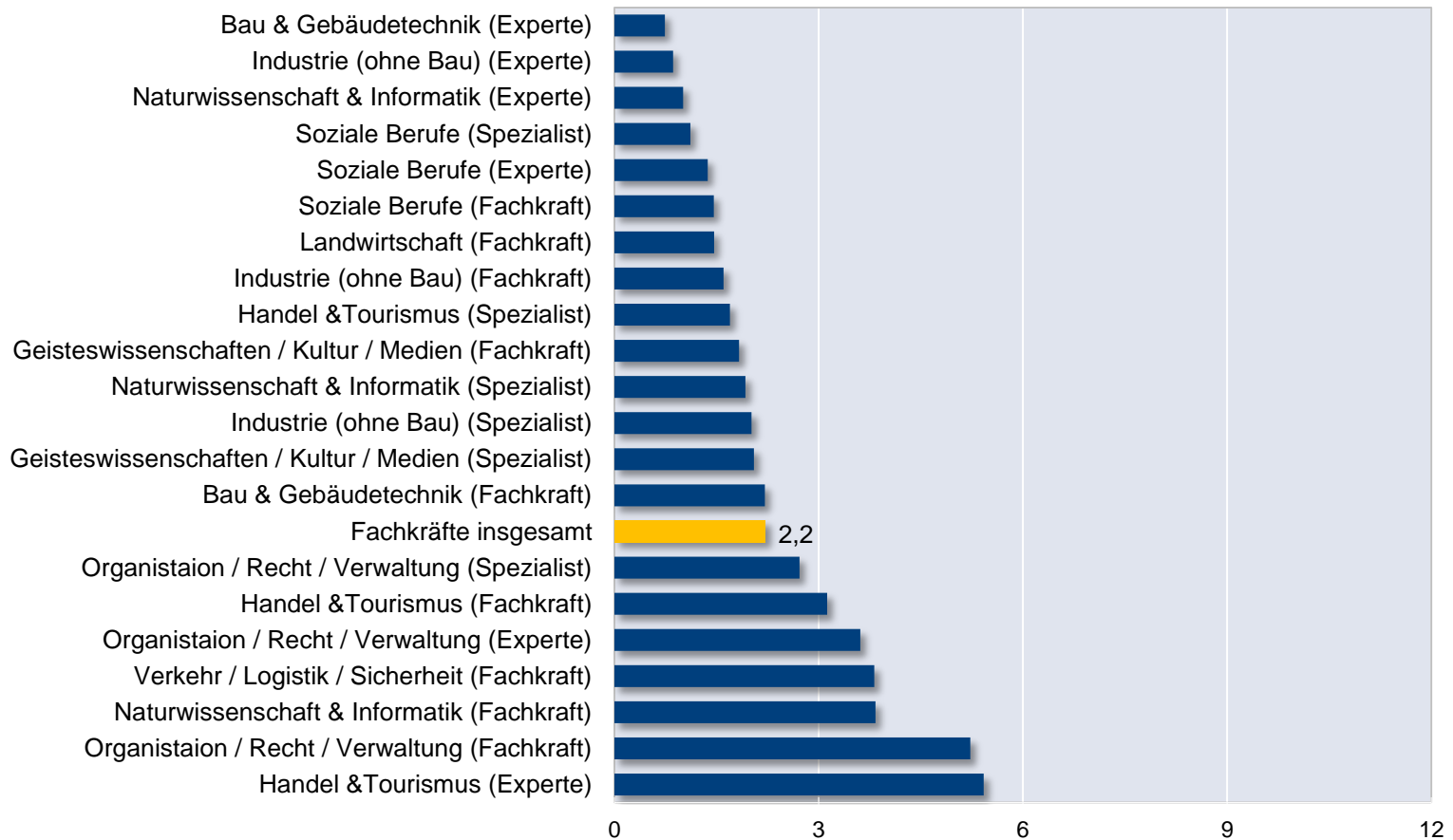
Deutschland	3,3
Westdeutschland	2,9
Ostdeutschland	5,1

^a Arbeitslosenquote = $\frac{\text{Arbeitslose}}{\text{zivile Erwerbspersonen}} \cdot 100$

^b Vakanzrate = $\frac{\text{sofort zu besetzende offene Stellen}}{\text{zivile Erwerbspersonen}} \cdot 100$

Relation Arbeitslose je sofort zu besetzende offene Stelle nach Berufsbereichen und Anforderungsniveau (KIdB 2010)

Deutschland, IV. Quartal 2013



Anmerkung: Nicht dargestellt sind Helfer, Experten und Spezialisten in den Bereichen „Verkehr/Logistik/ Sicherheit“ und „Landwirtschaft“, Spezialisten im Bereich „Bau & Gebäudetechnik“ und Experten im Bereich „Geisteswissenschaften/Kultur/Medien“.

Quelle: IAB-Stellenerhebung 2013

- Ein rückläufiges Arbeitskräfteangebot nimmt Druck vom Arbeitsmarkt
- Eine solche Situation muss aber künftig nicht unbedingt nachhaltigen Mangel hervorrufen, weil
 - sich das Wirtschaftswachstum abschwächen kann (schrumpfende Erwerbsbevölkerung, Alterung) und
 - Marktreaktionen zu erwarten sind (Mobilität von Betrieben und Beschäftigten, Arbeitsproduktivität, Arbeitsbedingungen, Löhne)
- Jedoch gilt allgemein, dass eine nachhaltige Fachkräftesicherung die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der hiesigen Wirtschaft stärkt

Die „Bestehende“

Verfestigung
von
Arbeitslosigkeit
und
Leistungsbezug

Die „Neue“

Verbleib in
unsicherem und
nicht existenz-
sicherndem
Erwerbsstatus

Die „Künftige“

Sicherung von
Fachkräften zur
Stärkung der
wirtschaftlichen
Dynamik

Ziel: Integrationschancen von Arbeitslosen erhöhen und bessere Startpositionen verschaffen:

- Bildungs- und Ausbildungsarmut soweit wie möglich vermeiden.
- Fördermaßnahmen stärker an individuellen Bedürfnissen und Problemlagen ausrichten.
- Hochrisikogruppen kompetent sowie intensiv beraten und (nach)betreuen.

- Schwieriger Zielkonflikt: „Gut gemeinte“ Rechtsänderungen können den Arbeitsmarkt für wettbewerbsschwächere Personen versperren
 - deswegen: behutsame Anpassungen der Regulierungen des Arbeitsmarktes, die positive Effekte der Arbeitsmarktreformen nicht konterkarieren
- Mindestens ebenso wichtig: Menschen so zu befähigen, dass sie den geänderten Anforderungen des Arbeitsmarktes gewachsen sind
 - deswegen: Aufwärtsmobilität aus instabilen und nicht existenzsichernder Beschäftigung noch stärker unterstützen, sowohl durch gezielte Qualifizierung als auch durch begleitende Betreuung und Beratung

- **Drohende Risiken:**
 - Abschwächung der wirtschaftlichen Dynamik
 - Finanzierungsprobleme der Sozialversicherung
 - Sich verstärkende Kluft zwischen dem Bedarf und dem Angebot an Qualifikationen

- **Ansatzpunkte:**
 - Hohes Niveau an Allgemein-, Aus- und Weiterbildung als Basis für gute Erwerbsbiographien
 - allgemein verbesserte Arbeitsanreize
 - flexible und bezahlbare Betreuungseinrichtungen für Kinder und pflegebedürftige Menschen
 - flexible Altersgrenzen
 - Offenheit für Zuwanderung und Anreize für „kluge Köpfe“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Dr. Ulrich Walwei

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit

www.iab.de